

## VORDERASIATISCHES MUSEUM

Im Jahre 1848 gelangte mit der Siegesstele des assyrischen Herrschers Sargon II. (721–705 v. Chr.), die in Kition/ Zypern entdeckt worden war, das erste altorientalische Großobjekt in die Berliner Königlichen Museen. Bis zur Gründung eines Vorderasiatischen Museums im Jahre 1899 – zunächst ‚Vorderasiatische Abteilung‘, später ‚Vorderasiatisches Museum‘ genannt – wurden einzelne vorderasiatische Altertümer von verschiedenen Berliner Sammlungen betreut, zum Beispiel seit 1885 von der Ägyptischen Abteilung. Erwerbungen neuassyrischer Palastreliefs (1855 und 1858), die für Berlin gesicherten Funde der Ausgrabungen in Zincirli (seit 1888 vom „Orient-Comité“ veranstaltet) und spektakuläre Ankäufe (z.B. Tontafeln aus der deutschen Grabung in Tell el-Amarna/ Ägypten) legten den Grundstock für die schnell anwachsende Sammlungsbestände.

Sowohl die Gründung als auch die frühe Geschichte des Vorderasiatischen Museums sind in engem Zusammenhang zu sehen mit den wissenschaftlichen Zielstellungen und Aktivitäten der Deutschen Orient-Gesellschaft sowie den archäologischen Feldforschungen insbesondere in Mesopotamien, in deren Ergebnis infolge Fundteilungen die Bestände der Vorderasiatischen Abteilung erheblich vermehrt werden konnten. Die besondere Ausrichtung der seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert insbesondere von Berlin ausgehenden Erforschung der Kulturen des Alten Orients auf die wissenschaftliche Ausgrabungstätigkeit erklärt, daß der überaus zahlreiche Objektbestand des Vorderasiatischen Museums weniger durch planmäßige Sammeltätigkeit zusammengetragen wurde sondern aus zumeist bei den deutschen Ausgrabungen in Vorderasien entdeckten archäologischen Sachzeugen besteht. Schwerpunkt sind die reichen Funde aus Babylon, Assur und Uruk, ergänzt durch Fundzuweisungen aus deutschen Feldforschungen der letzten Jahrzehnte in Syrien (z.B. Habuba Kabira, Tell Bi'a, Halawa, Tell Sheikh Hassan).

Mit den erst 1926/27 in Berlin eingetroffenen Funden aus Assur und Babylon war die einzigartige Möglichkeit gegeben, die vorderasiatischen Altertümer erstmalig in einer selbständigen Ausstellung in dem neuen Museumsbau am Kupfergraben (später Pergamonmuseum genannt) zu präsentieren. Damit war die Zeit der Provisorien mit Unterbringung der Sammlungsbestände in einem ausgebauten Speichergebäude zwischen Neuem Museum und dem sog. ersten Pergamonmuseum (1899–1910) sowie der nachfolgend unwürdigen Depot-situation im Kaiser-Friedrich-Museum (heute Bode-museum) beendet.

Zur Eröffnung des Neubaus am 2. Oktober 1930 konnte die gesamte Zentralachse im Südflügel mit prachtvollen



Großarchitekturen aus Babylon – Ishtar-Tor, Prozessionsstraße, Thronsaal-Fassade – den Besuchern zugänglich gemacht werden. Erst 1934 wurden die zwei Raumfluchten beiderseits der Prozessionsstraße fertig gestellt. Ihren konzeptionellen Abschluss fand die ständige Ausstellung des Vorderasiatischen Museums im Jahre 1936 mit der Einrichtung der Räume an der Kupfergrabenseite.

Mit einer ersten Schließung der Ausstellung 1939 und dann der endgültigen Schließung 1941 fand die Phase der konstruktiven Museumsgeschichte vorerst ein abruptes Ende. Bombentreffer am Ende des Krieges mit Zerstörungen an der Bausubstanz und jahrelange Bewitterung der Ausstellungssäle mit weiteren Schäden markieren einen Tiefpunkt, schmerzhaft Eingriffe in den Sammlungsbestand durch sowjetische Militäranghörige und Verbringung in die Sowjetunion folgten.

Nach Reparatur- und Restaurierungsarbeiten ist in den wieder hergerichteten Räumen im Jahre 1953 unter Einbeziehung der in Berlin verbliebenen Sammlungsteile die ständige Ausstellung wieder eröffnet worden. Im Jahre 1958 kehrten die zumeist in Leningrad verwahrten Bestände des Vorderasiatischen Museums nach Berlin zurück. Dies eröffnete die Möglichkeit einer durchgreifenden Umgestaltung aller Ausstellungs-räume, die zunächst Ende 1959 zur Neueröffnung aller Räume nach weitgehend alter, den Ausgrabungs-orten folgenden, Konzeption führte und mit Modernisierungsmaßnahmen 1964 ihren vorläufigen Abschluß fand. In den folgenden Jahren wurden konzeptionelle Änderungen nur behutsam vorgenommen und die Ausstellungstechnik den neuen Besuchererwartungen angepasst.

Bestimmend für die Ausstellungskonzeption des Vorderasiatischen Museums war und ist die Einbindung der Architekturrekonstruktionen – neben den monumentalen Glasurziegelwänden aus Babylon auch die Stiftmosaikwände und der Karaindasch-Tempel von Uruk, der assyrische Palasträum und das Burgtor von Sam'al – und der archäologischen Funde in die jeweiligen kulturgeschichtlichen Zusammenhänge.

Im Zusammenhang mit der Generalsanierung des Pergamonmuseums und dem Umzug des Museums für Islamische Kunst aus dem oberen Ausstellungsgeschoß im Südflügel des Pergamonmuseums in dessen Nordflügel bietet sich dem Vorderasiatischen Museum die einzigartige Chance, in zwei Ausstellungsetagen die große Vielfalt vorderasiatischer Kulturgeschichte vorzustellen, insbesondere in Bereichen, die bisher nicht oder nur ansatzweise in die ständige Ausstellung integriert waren: z.B. Syrien, Palmyra, Palästina, Altsüd-arabien, Iran.